

Liebe Konfirmationsgemeinde,

schauen Sie sich einmal das Konfirmationsprogramm an: lauter nette Gesichter. Aber nicht alle sind zu sehen: Simon und Tim haben uns nur ihre Stirn gezeigt, Ole, der Große, ließ sich ganz nach hinten drängen, Kai lässt uns nur bis zur Nasenspitze blicken.

Die Fotolinsen sind aber auch immer so indiskret. Und nicht in jeder Situation möchte man gerne verewigt werden. Ihr hattet auch wirklich keine Zeit, euch vorzubereiten wie Germany's next Topmodel. Mitten aus dem Leben gegriffen sehen wir euch. Kein Photoshop und kein Weichzeichner haben in eure Gesichtszüge eingegriffen. Manche von euch sehen ganz entspannt aus und in freudiger Erwartung, andere scheinen etwas angestrengt, vielleicht zu Hause schon ziemlich beansprucht, nicht nur von allem, was zu tun ist, sondern auch noch von Beziehungsknoten, die bei solchen Hochfesten besonders sichtbar werden, beansprucht von Krankheiten zu Hause, von Aufregung und Ablenkung - und doch ganz gegenwärtig, denn es ist euer Tag.

Eine Konfirmation könnte ja auch die Chance sein, solche wieder zusammen zu bringen, die sich aus den Augen verloren, die sich lange nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. Im persönlichen Gespräch vis à vis stellt man dann plötzlich fest, dass die Tante doch ganz umgänglich ist und der Schwiegersohn einige vernünftige Ansichten hat.

Wenn man jemanden aus den Augen verliert, brennen aber die negativen Gedanken mit einem durch. Phantasien türmen sich auf. Das Negative verstärkt sich mehr als die positive Verklärung.

Das wandernde Gottesvolk war auch in solch einer Lage. Da war Mose nun schon so lange weg. Mose weg, Gott weg. Sie hatten die Orientierung verloren. Sie brauchten etwas zur Erbauung. Was blieb ihnen denn ohne Heimat und ohne den gottgestärkten Mose? Sie schauten in ihre Taschen – und fanden ihr Tafelsilber. Warum nicht etwas zaubern aus dem Geschmeide, das sie noch mit sich führten?!

God's next to me. Das wollten die Israeliten, die entlaufenen Sklaven auf der Wüstenwanderung ins gelobte Land endlich wieder spüren und machten sich ein goldenes Kalb. Sie investierten viel, um ihren Gottesdienst erlebnisreicher zu gestalten und neuen Glanz in ihr entbehnungsreiches Leben zu bringen.

Da ist er wieder. Mose! Sollte er sich nicht freuen, dass sie sich zu helfen wussten? Er kommt, sieht und wirft ihnen – entsetzt und enttäuscht von seinem materialistischen Volk - die steinernen Tafeln mit den Geboten Gottes vor die Füße. Ist Gott ein Mann, eine Frau? Ein Tier, ein goldener Stier, meinten sie wohl und tanzen vergnügt darum herum. Wenn der Mensch sich seinen Gott selber macht, kommt er nur wieder bei sich selber an. Was braucht er da Gebote?

Wie können WIR bloß das goldene Kalb vom wahren Gott unterscheiden? Vielleicht am besten so, dass die goldenen Kälber uns Menschen bloß bestätigen in unserem So-Sein. Gott aber fordert uns heraus.

Eine nette Wellnessreligion kann ich mir basteln und komme über mich selbst nicht hinaus. Gott aber ist eine überraschende Herausforderung.

Jakob ist ihm von Angesicht zu Angesicht begegnet – und trug ein Hüftleiden davon (Gen 32,23ff.). Mose wollte ihn auch sehen, aber das durfte er nicht – immerhin sieht er ihn von hinten.

God's next to me. Ihr wünscht euch jakobinische und mosaische Gottesnähe. Und ich frage mich, wer eigentlich dafür zuständig ist, Kindern die Nähe Gottes für ein beziehungs-reiches Leben mitzugeben. Wer führt euch ins Gespräch mit Gott und lehrt euch beten? Wer erzählt euch biblische Geschichten? Wer sagt euch, dass Weihnachten kein Geschenkfest ist und Ostern kein Hasenfest? Wer redet mit euch über Gottes Segen und eine Hoffnung über den Tod hinaus?

Wer Gottvertrauen gelernt hat, kann auch Vertrauen ins eigene Leben gewinnen und Selbstvertrauen und Vertrauen zu anderen. Wir sind Menschen und können gegenseitig unser Vertrauen enttäuschen. Dass wir doch wieder Ver-

trauen gewinnen, liegt daran, dass wir Gottes Geduld mit uns erfahren und daraus lernen.

God's next to you. Die Bank neben euch ist nicht mehr frei. Ihr habt euch entschieden. Für den Gott, von dem wir uns kein Bildnis machen sollen. Ihr habt euch für einen Gott entschieden, der trotzdem Gesicht zeigt. In Jesus das freundliche Gesicht der Liebe und des Friedens. Ihr habt euch neben ihn gesetzt – manche ganz nah, manche noch etwas unbeholfen auf Distanz. Ihr habt euch jedenfalls nicht für einen Gott mit Hörnern entschieden, auch nicht mit Füllhorn. Ihr wisst, dass man nicht Gott dienen kann und dem Mammon.

Ich bin gespannt, was euch die Nähe Gottes in Zukunft bedeuten wird. Ob ihr sie bis zum Lebensende und gerade auch dann spüren werdet.

God's next to you. Bleibt mit Gott in Kontakt!

Amen.

Pfarrerin Dagmar Gruß